



Holzhausen

# Jahresbericht 2015

## Vorwort

Liebe Freunde und Förderer  
der STIFTUNG ORGELKLANG,


Musik „geht aufs Ganze“, erfüllt das Herz und weitet den Verstand, weckt und löst Emotionen und gibt tiefen seelischen Dimensionen Raum. Diese Erfahrung hat sicher jede und jeder von uns schon gemacht. Noch einmal verstärkt gilt dies für den Klang der Orgel im prägenden Raum einer Kirche. Da kann sich der Himmel für einen Augenblick öffnen. Eine Orgel muss daher einfach sein! Davon sind die Gemeinden überzeugt und dafür setzen sie sich auch mit allen Kräften und oft faszinierender Phantasie ein. Aber ganz aus eigener Kraft ist das nicht immer zu schaffen. Eine Förderung durch die STIFTUNG ORGELKLANG kann dann den Anstoß zur Einwer-



bung weiterer Mittel geben oder auch schlicht neuen Schwung auf dem manches Mal langen und auch überraschenden Weg zur Sanierung einer Orgel wecken. In diesem Sinn hat die Stiftung seit ihrer Gründung bereits 130 Förderzusagen geben, davon zwanzig im Jahr 2015. Dazu haben Sie mit Ihrer finanziellen Hilfe kräftig beigetragen. Von Herzen danke ich Ihnen dafür und füge im Blick auf die Zukunft hoffnungsvoll hinzu, dass Sie der

STIFTUNG ORGELKLANG auch weiterhin gewogen bleiben mögen. Denn die Erträge des Stiftungskapitals sinken angesichts der allgemeinen Zinsentwicklung. Doch die Aufgaben bleiben nicht nur, sondern wachsen. Und auch in Zukunft sollen ja möglichst viele Orgeln „aufs Ganze“ gehen können!

In diesem Sinne bin ich mit dankbaren Grüßen



Dr. Dr. h. c. Eckhart v. Vietinghoff  
Vorstandsvorsitzender der STIFTUNG ORGELKLANG



## Inhaltsverzeichnis

<b>I. ... und alle ahnten den vollen Klang!</b>	4	15. Niederdorla, St. Johannes	28
<b>II. Projektförderung</b>	12	16. Niederschöna, St.-Annen-Kirche	28
1. Bad Frankenhausen, Unterkirche	14	17. Schlieben, Stadtkirche St. Martin	30
2. Bützow, Evangelisch-reformierte Kirche	15	18. Selzen, Evangelische Kirche	31
3. Dennheritz, Evangelische Kirche	16	19. Tanneberg, Dorfkirche	32
4. Essen-Altenessen, Alte Kirche	17	20. Trebur, Laurentius Kirche	33
5. Flemmingen, St. Lucia	18	<b>III. Aktivitäten</b>	34
6. Grasberg, Findorff-Kirche	19	<b>IV. Finanzen</b>	37
7. Holzhausen, Dreifaltigkeitskirche	20	<b>V. Ausblick</b>	38
8. Ifta, Trinitatiskirche	21	<b>VI. Der Vorstand</b>	39
9. Jena-Cospeda, Evangelische Kirche	22	<b>VII. Geschäftsführung und Stiftungsbüro</b>	40
10. Kellinghusen, St.-Cyriacus-Kirche	23		
11. Leeste, Marien-Kirche	24		
12. Lerbach, Ev.-luth. Kirche	25		
13. Löbnitz, Evangelische Kirche	26		
14. Mimbach, Christuskirche	27		



## I. ... und alle ahnten den vollen Klang!

*Niederdorla liegt bei Mühlhausen am Nationalpark Hainich. Ein großzügiges Dorf mit einladendem Charakter. Die Kirche steht am Dorfrand und birgt eine Rarität: Eine große Orgel, die vierzig Jahre stumm blieb. Erst eine Drehorgel brachte frischen Wind in das Gotteshaus.*

Die Mitte suchen viele, sei es spirituell, sei es politisch. In einem Dorf in Thüringen sind sie sich ihrer Mitte ziemlich sicher, zumindest geographisch. Einen Steinwurf vom Dorfrand entfernt

markieren eine Linde und ein Obelix-Hinkelstein den entscheidenden Punkt. Darüber flattert gegen jeden Zweifel Schwarzrotgold. Wenn man vom äußersten Westen zum äußersten Osten Deutschlands eine Linie zöge und vom äußersten Süden zum Norden, dann müssten sich die beiden gedachten Striche ja irgendwo kreuzen, nämlich womöglich genau hier am Hinkelstein. Leider liegt die Mitte in unmittelbarer Nähe eines „Opfermoor“ genannten Kleingewässers. Unsere wilden germanischen Vorfahren haben hier, Funden zufolge, alles geop-



Niederdorla vor dem Hainich



Die Mitte Deutschlands

fert, was vier oder zwei Beine hatte, die eigene Art eingeschlossen – allen Werten des christlichen Abendlandes zum Trotz, die durch die Mitte Deutschlands in heutigen Grenzen zu beschwören sind. Um diesem aus christlicher wie bundesrepublikanischer Sicht unlöblichen Tun ein Ende zu setzen, wurde an dieser heidnischen Stelle eine Johannes dem Täufer geweihte Missionskirche errichtet. Heute steht am selben Ort der 1772 errichtete großzügige Nachfolgebau im Rokokostil. Die Orgel der Kirche datiert natürlich auch aus späterer Zeit, doch ihr Klang wäre womöglich ein hochwirksames Gegenmittel gegen solch rohe Barbarei gewesen.

Ein Dauerton erfüllt die Kirche von Niederdorla, dringt bis nach draußen und legt sich auf das Grün des Kirchhofs. Dazu ertönt unregelmäßiges Klopfen. Der Ton bricht ab, das Klopfen geht weiter. Der Ton schwillt wieder an, das Klopfen hört auf und dann verflüchtigt sich auch der Ton: Intonationsarbeiten. Routine für die Orgelbauer, unumgängliche Fleißarbeit, bevor Organisten einem Instrument Musik entlocken. Die Intonation einer Orgel ist üblicherweise keiner Erwähnung wert, doch hier in Niederdorla ist sie Etappenziel eines wunderbaren Mühens und schon darum, weil es hier überhaupt etwas zu stimmen gibt, klingt es beinahe wie Musik in den Ohren.



Kirche Niederdorla



Blick zum Altar



Prospekt der Reupke-Orgel von 1874

Vier Jahrzehnte schwieng das Instrument, in den 70er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts versiegte der Einsatz der Großorgel allmählich, dann war Stille. Das Bild vom Dornröschenschlaf ist schnell bei der Hand, doch es romantisiert den traurigen Umstand fortschreitenden Verfalls, von dem die Königstochter ja feenverzaubert verschont blieb. Die Geschichte dieser Orgel ist kein Märchen, obschon ihre Wiedererstehung wunderbar ist. Weit über den Köpfen der Gläubigen steht sie vis a vis eines hochaufstrebenden Kanzelaltars auf der zweiten Empore, dicht unter der Holztonne. Wahlweise kann der Standort Majestät verströmen oder wie der Dachboden sein, auf dem die Schätzchen der Vergangenheit dem Vergessen anheimfallen. Zumal, wenn irgendwann ein kleines Orgelpositiv unten in den Chorraum einzieht und zuverlässig wie auch sichtbar die musikalischen Bedürfnisse der Gemeinde erfüllt. Dieses Verdämmern der Jahrzehnte, im Nachhinein erwies es sich als reiner Glücksfall. Ein weitsichtiger Pfarrer erkannte vor 40 Jahren, dass unter den damaligen Bedingungen kein Blumentopf für das Instrument hätte gewonnen werden können. Jeder Eingriff wäre Stückwerk geblieben und einer Verschlimmbesserung gleichgekommen. So fanden die Orgelbauer Karl und Sebastian Brode aus Heiligenstadt im Eichsfeld 2013 einen zwar schlimmen, aber doch authentischen Zustand vor, auf dem sich ein schlüssi-

ges Konzept zur Renovierung aufbauen ließ. Doch wie kam es zu diesem Zeitpunkt dazu, warum nach vierzig Jahren und nicht nach dreißig oder fünfzig? Jeder Prozess hat einen Anfang, jenen Urknall, an dem alles losgeht und die Abläufe Gestalt gewinnen. Mal verborgen, mal inszeniert. Am 2. Mai 2010 begann die Rettung der Orgel in Niederdorla nach einem Kantatengottesdienst. Eine Drehorgel bot im Verein mit dem kleinen Positiv der Kirche ein höchst originelles musikalisches Miteinander. Offenkundig eine stimulierende Kombination, denn nach der Darbietung stand man zusammen, plauderte über Orgeln im Allgemeinen und Besonderen, als der Blick nach oben ging und mit einem Mal die Frage im Raum stand, ob dem alten Instrument hoch über den Köpfen überhaupt noch ein Ton zu entlocken wäre. Das Ergebnis des Versuchs war für die kleine Truppe, die den Aufstieg zum Spieltisch unternommen hatte, offensichtlich höchst ergreifend, denn Pfarrerin Heidrun Senz notierte in der Gemeindechronik ehrfürchtig: „... und alle ahnten den vollen Klang.“ Der Kairos, jener geheimnisvolle Punkt in der Zeit, der leichtes Gelingen möglich macht, er war gekommen. Es gründete sich nach diesem Hörerlebnis der Freundeskreis „Alte Orgel Niederdorla“. „Wir wollten und wollen das Rad nicht neu erfinden“, erinnert sich Günter Schlaffke, Musiklehrer im Ruhestand und rühriger Aktivist im „Freundeskreis

Alte Orgel Niederdorla“, zurück: „Wir haben uns erst mal umgesehen und wollten wissen: Wie haben andere das gemacht und was davon passt hier zu uns?“ Und es ging los mit Flohmarkt, Benefizkonzerten, Kirchenkino mit „Don Camillo und Peppone“, der Freundeskreis ging Klinken putzen und überzeugte Sponsoren und Stiftungen. Es gibt Familien am Ort, bei denen Kinder und Kindeskind lückenlos mit Patenschaften für Orgelpfeifen bedacht sind. (Wobei weitere Pfeifen einer Patenschaft noch harren.)



Die Drei von der Reupke-Orgel (v. l. n. r.): Pfarrerin Sylke Klingner, Musiklehrer Günter Schlaffke, Orgelbauer Karl Brode





Stück für Stück enthüllte sich die Geschichte des Instruments und damit der Wert dieses Meisterwerks der Orgelkunst.\* Wobei – was sich als ein einziges Werk in Zukunft wieder hören lässt, ist eigentlich die Kunst zweier Meister: Emil Reubke (1836–1884) und Ernst Knauf. Es ist beinahe ein Treppenwitz der Baugeschichte der Orgel, dass Knauf der Orgel das angehei-



Zerlegt um wieder bespielbar zu werden: Die Reupke-Orgel in Niederdorla

hen ließ, womit Reubke sich als Pionier und Tüftler Lorbeeren erwarb: die Pneumatik. Doch die Orgel in Niederdorla baute Orgelbauer Reubke aus Hausneindorf in der Nähe von Quedlinburg noch als rein mechanisches Werk mit selbst konstruierten Kegelladen. Die Werkstatt war von seinem Vater, Adolph Reubke (1805–1875), gegründet worden und hatte sich im mitteleuropäischen Raum einige Reputation erworben. Aushängeschild war die 1856–61 erschaffene Domorgel in Magdeburg, zu ihrer Zeit die größte in Preußen. Die Reubkes arbeiteten auf Augenhöhe mit den heute alles im romantischen Orgelbau überstahlenden Friedrich Ladegast, Wilhelm Sauer oder Eberhard Friedrich Walcker. Neunundsechzig Werke realisierte die Firma unter der Ägide des Vaters, vornehmlich in der Heimat, dem östlichen Harzvorland, in der Börde und der Altmark. In Sohn Emil fand sich ein mehr als würdiger Nachfolger, er war technisch von gleichem hellem Verstand wie musikalisch hochbegabt. Er antizipierte die Bedürfnisse der Orgelromantik und ersann technische Lösungen, die seiner Zeit vorausgriffen. Er darf getrost als Pionier der neuen pneumatischen Orgeln angesehen werden. Den Boom dessen, was er vorausahnte, und dem er durch Röhrenpneumatik und die pneumatische Kastenlade technisch den Weg wies, hat er nicht mehr erlebt. Emil Reubke starb früh, 1884 war gerade einmal 48 Jahre alt.

Das Instrument in Niederdorla, dessen Pläne am 6. Februar 1873 vom Orgelrevisor der Kirchenprovinz Sachsen, August Gottfried Ritter, geprüft und genehmigt wurden, ist jedenfalls noch ganz Old School mit mechanischer Traktur und den speziellen Reubke-Kegelladen gebaut worden. Während des Baus – vielleicht eine kleine Analogie zu den Orgelfreunden Niederdorla der Jetztzeit – war man offenbar so beglückt über das



Bei der Arbeit: Orgelbauer Sebastian Brode bei der Arbeit

werdende Werk, dass einige Gemeindemitglieder ein drittes Manual mit fünf weiteren Registern spendierten, mit der Konsequenz, dass der alte Prospekt, ursprünglich zur Weiterverwendung vorgesehen, auch noch durch einen größeren ersetzt werden musste. Musikdirektor Ritter aus Magdeburg war zufrieden und bescheinigte nach der Abnahme des Instruments am 22. November 1874 eine „kräftige Wirkung“, die „klar und kirchlich würdig“ sei. Eine Eigentümlichkeit Reubkes blieb bei ihm unerwähnt, die Restaurator Karl Brode aber umso mehr würdigt: In dem mutmaßlich von reichen Bauern gesponserten dritten Manual steht über einem der zierlichen, fein gedrechselten Registerzüge „Oboe 8““. Eine Mogelpackung, denn was erklingt, ist eine Art Physharmonika, die bei einer „Schwesterorgel“ in Kyritz/Brandenburg auch so heißt und mit der Reubke dieses altertümliche Tasteninstrument nachahmte. Ob die Firma Robert Knauf & Sohn, die die Orgel umbaute und mit einem neuen Spieltisch versah, kein Namensschildchen für das Registerunikum hatte?

\* Die Erkenntnisse zur Geschichte der Orgel verdankt der Autor: „Lutz Wille, Die Orgelbauerwerkstatt Reubke aus Hausneindorf am Harz und ihre Instrumente 1838–1884, Reihe Denkmalorte, Denkmalwerte 6, Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt 2016.“

1899 kam die Firma aus Bleicherode ins Spiel. Emil Reubke hat den Boom der Pneumatik nicht mehr miterlebt. Dieser erfasste vor allem immer größere und kühnere Neubauten, doch es wurden auch mechanische Werke „pneumatisiert“. Und so erreichte die von Reubke mit eingeleitete Begeisterung ein Vierteljahrhundert nach Fertigstellung auch seine Orgel in Niederdorla. Zwar führte die Firma Knauf das Instrument als opus 205 im eigenen Werkverzeichnis und schrieb den eigenen Namen in schwungvollen Lettern über den neuen Spieltisch, doch glücklicherweise tastete sie die schöne Disposition des Vorgängers nicht an. Die Kegelladen wurden in einer heute technisch etwas unelegant erscheinenden Weise ersetzt, die Traktur arbeitete



Spieltisch der 1899 von Robert Knauf & Sohn „pneumatisierten“ Orgel

pneumatisch, aber keine Pfeife musste weichen. Das passierte erst 1917 als das Deutsche Reich die Prospektpfeifen für den Krieg einkassierte, bekanntlich kein Einzelfall, doch in jedem einzelnen Falle eine Kulturschande. 1930 wurden die Pfeifen durch Zinkpfeifen der Bleichenrodener Firma Kissling & Sohn ersetzt. Diese sind von solcher Güte, dass sie auch nach erfolgreicher Renovierung im frisch überarbeiteten Prospekt ihren Dienst tun werden. 1938 schließlich wurden die Kalkanten in den Ruhestand geschickt, ein elektrisches Gebläse versorgte die mächtigen Bälge seither mit Wind.

Sylke Klingner ist Pfarrerin in Ober- und Niederdorla und damit ein wenig Wandlerin zwischen den Welten. Denn jedes der Dörfer hat so seinen Eigensinn und ist zudem mit einer für heutige Verhältnisse üppig dimensionierten Kirche ausgestattet. Die vom Niederrhein stammende Seelsorgerin aus Passion ist da unparteiisch und zudem mit bodenständigem Pragmatismus ausgestattet. Der Freundeskreis „Alte Orgel Niederdorla“ genießt die volle Unterstützung der patenten Geistlichen, denn dessen Umtriebigkeit hat bislang nicht nur 45.000 Euro an Mitteln für die Orgel eingespielt, sondern ist auch Garant für zukünftiges Leben rund um die Orgel. Der abschließende dritte Bauabschnitt wird 2016 fertiggestellt sein und ein Instrument hinter-

lassen, das sich in absoluter Hochform befinden dürfte. „Also drei bis vier große Konzerte pro Jahr in der Kirche planen wir schon ein“, gibt sich die Hirtin optimistisch. Aber warum auch nicht? Thüringer tragen Freude an klassischer Musik und anspruchsvoller Kultur quasi in den Genen, und Niederdorla macht da keine Ausnahme. Volles Haus ist also keine Illusion, das Dorf liegt am prosperierenden Unstrut-Radweg und hat als Mitte Deutschlands ein weiteres touristisches Pfund, mit dem es wuchern kann. Im Herbst 2016 ist die Einspielung einer CD mit



Musiklehrer Günter Schläffke bringt das Instrument zum Klingen

dem Organisten David Schläffke geplant. Der Sohn von Günter Schläffke, lebt mit Ehefrau in Amsterdam. Sie ist Flötistin im Concertgebouw-Orchesters, er freischaffender Musiker. Da ist jeder Besuch des studierten Kirchenmusikers bei den Eltern zugleich mit einem Labsal für die Heimatkirche verbunden.

Ostersonntag 2017 ist es dann soweit: Orgelweihe. Ein heute nicht mehr alltägliches Fest, das die Kirche nicht nur deshalb füllen wird, sondern auch, weil die Oberdorlaer sehen wollen werden, was sich da im Nachbardorf getan hat. Hier ist Thüringen ein Instrument zurückgegeben worden, was sich seiner Klangschönheit und organologischen Originalität halber zu den vornehmsten des Landes wird zählen dürfen. Und für Günter Schläffke dürfte dann ein Lebenstraum in Erfüllung gehen: Er begeistert sich seit Jahren für den Barockkomponisten Matthias Weckmann und seine Musik, die im Norden zum festen Repertoire nicht nur bei Orgelkonzerten zählt. Der Meisterschüler von Heinrich Schütz wurde 1616 in Niederdorla geboren. Dass der Prophet im eigenen Lande nichts zählt, soll so nicht bleiben. 2016 erhält er erst mal ein steinernes Denkmal im Dorf. Bald soll seine Musik dann auch in der Heimat erklingen. Verwunderlich wäre es nicht, wenn genau in der Mitte Deutschland ein neues Zentrum des Orgelspiels entstünde.

**Thomas Rheindorf**



## II. Projektförderung

Dem Vergabeausschuss der STIFTUNG ORGELKLANG gehören an:

**Dr. Martin Kares,**

Leiter des Glocken- und Orgelprüfungsamtes  
der Evangelischen Landeskirche in Baden

**Martin Meier,**

Kirchenmusikdirektor, Jena

**Martin Ammon,**

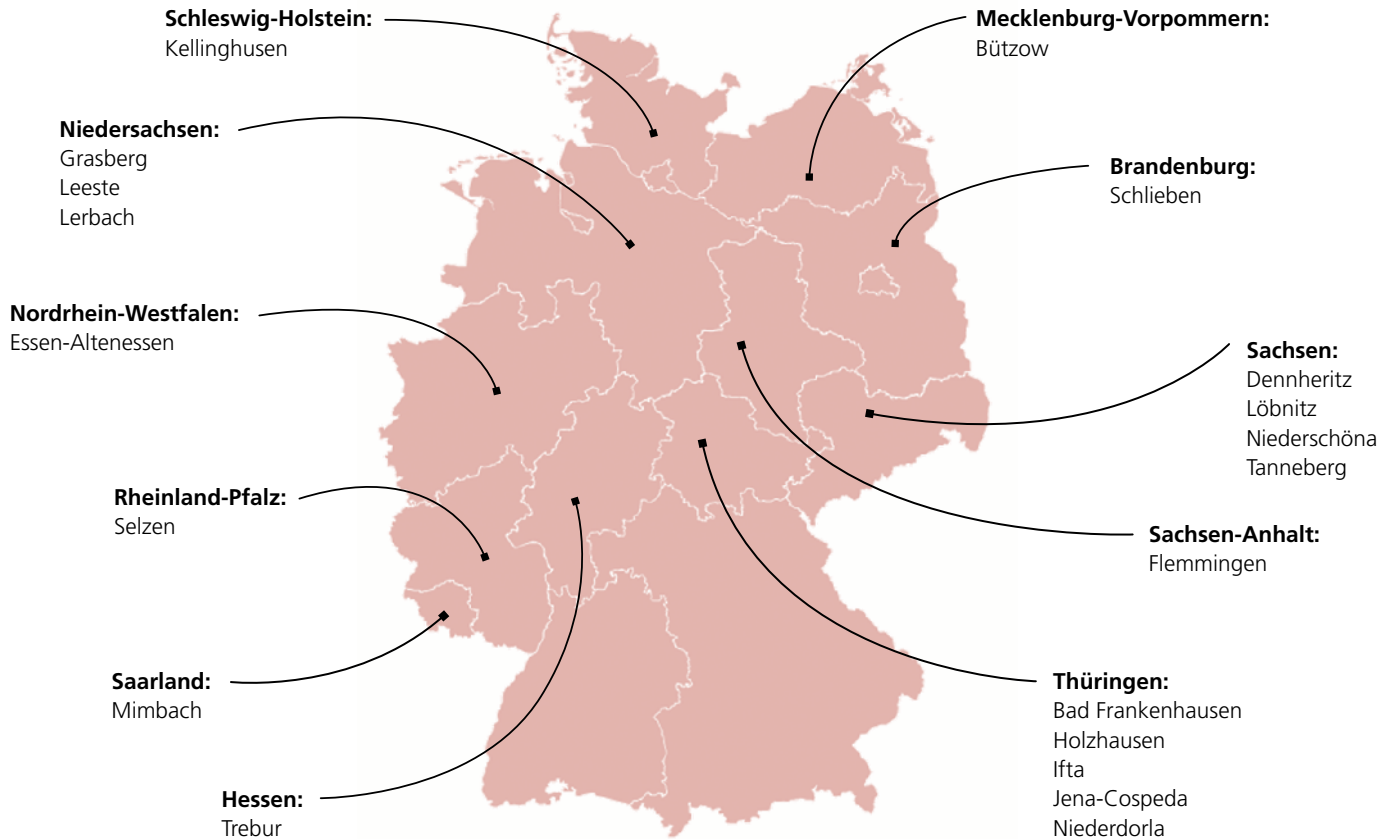
Leiter des Stiftungsbüros, Hannover

Die Sitzung des Vergabeausschusses fand am 4. Dezember 2014 in Hannover statt. Dem Ausschuss lagen 55 Anträge auf Förderung zur Beratung vor. Davon kamen 30 Anträge aus östlichen und 25 Anträge aus westlichen Bundesländern.

Bei der STIFTUNG ORGELKLANG wurden insgesamt 1.068.630 Euro beantragt.

Die Kosten der für 2015 vorgesehenen Maßnahmen betragen insgesamt 5.887.332 Euro, die Kosten über alle vorgesehenen Sanierungsabschnitte insgesamt 9.978.852 Euro.

Die STIFTUNG ORGELKLANG hat im Jahr 2015 nach Maßgabe der Beratungen des Vergabeausschusses sowie durch zusätzliche zweckgebundene Spenden Förderzusagen an 20 Kirchengemeinden in Höhe von 137.560 Euro für die Sanierung von Organen geben können.



## 1. Bad Frankenhausen, Unterkirche

(PLZ: 06567, Thüringen)

Orgelbauer: Julius Strobel

Die Orgel ist das größte erhaltene Instrument des Thüringer Orgelbauers J. Strobel, der im Nordthüringer Raum eine Orgellandschaft mit über 100 Werken geschaffen hat. Sie ist die größte romantische Orgel aus einer Thüringer Werkstatt und weitgehend original erhalten. Die Orgel hat eine ausgereifte Klangkonzeption und einen außergewöhnlichen Farbenreichtum an Flöten und Streichern.

Bad Frankenhausen ist durch das 360°-Gemälde von Werner Tübke weithin bekannt.

**Maßnahmen:** Sanierung mit dem Ziel der Rückführung auf den Zustand von 1886.

**STIFTUNG ORGELKLANG 2015: 15.000 €**





## 2. Bützow, Evangelisch-reformierte Kirche

(PLZ: 18246, Mecklenburg-Vorpommern)

Orgelbauer: Johann Friedrich Winzer

1862 wurde die Orgel mit höchster handwerklicher Fertigkeit geschaffen. Durch ihre Zuverlässigkeit blieb sie von Reparaturen verschont. Durch glückliche Fügung wurde das Instrument 1917 von der Zwangsabgabe der Prospekt Pfeifen ausgespart. Kurz nach der Wiedervereinigung zerstörten dann unbekannte Vandalen fast alle Metallpfeifen und viele Teile der Mechanik.

Der Schriftwechsel der Gemeinde mit dem Orgelbauer ist noch im Original erhalten.

**Maßnahmen:** Reparatur und Rekonstruktion gemäß des historischen Bestandes sowie Herstellung einer elektrischen Windanlage.

**STIFTUNG ORGELKLANG 2015: 4.000€**





### 3. Dennheritz

(PLZ: 08393, Sachsen)

Orgelbauer: Gotthilf Bärmig

Die Orgel wurde 1868 durch Gotthilf Bärmig aus dem sächsischen Werdau erbaut. Im Jahr 1904 änderte die Firma Jehlich die Disposition geringfügig ab. Die Prospektpfeifen aus Zinn wurden 1917 zur Kriegsproduktion konfisziert. Eine Besonderheit der Orgel, die durch schöne Klangfarben besticht, ist das Posaunen-Basszungenregister 16'.

Die Gemeinde ist ein Straßendorf mit der stattlichen Länge von 7 Kilometern.

**Maßnahmen:** Wiederherstellung der ursprünglichen Disposition durch Einbau von zwei Originalregistern sowie Beseitigung von Schäden im Innenraum und am Gehäuse.

**STIFTUNG ORGELKLANG 2015: 2.000€**





#### 4. Essen-Altenessen, Alte Kirche

(PLZ: 45329, Nordrhein-Westfalen)

Orgelbauer: Wilhelm Sauer

Die Orgel ist heute das älteste beispielbare Instrument seiner Art im gesamten Stadtgebiet und verfügt über vielfältige Möglichkeiten. 1890 wurde das romantische Instrument von der Firma Sauer errichtet und später mehrfach umgebaut. In den 40er-Jahren wurde die mechanische Traktur elektropneumatisch umgestellt. Der Bestand an Pfeifen ist zu 90 % original.

Im Kirchenkampf war die Alte Kirche Zentrum erbitterter Auseinandersetzungen zwischen „Deutschen Christen“ und „Bekennender Kirche“.

**Maßnahmen:** Rückführung auf das Konzept Wilhelm Sauers durch Mechanisierung.

**STIFTUNG ORGELKLANG 2015: 10.000€**



## 5. Flemmingen, St. Lucia

(PLZ: 06618, Sachsen-Anhalt)

Orgelbauer: Carl Winter (Zeitz)

Carl Winter arbeitete zunächst als Assistent von Johann Michael Gottlob Böhme (1772–1850), mit dem er nachweislich 14 Orgeln gemeinsam konstruierte, bevor er den Orgelbau von Böhme übernahm. 1852 erbaute Carl Winter die im Originalzustand weitgehend erhaltene zweimanualige Orgel in Flemmingen. Die Pfeifen sind in fünf Feldern in einem schlicht schönen Prospekt angeordnet, der in einer weißen Fassung mit goldenen Absetzungen gefällt.

Flemmingen ist eine Gründung von Holländern: Flemmingen, das ist das Dorf der Flamen.

**Maßnahmen:** Komplettsanierung der Orgel.





## 6. Grasberg, Findorff-Kirche

(PLZ: 28879, Niedersachsen)

Orgelbauer: Arp Schnitger

Die Orgel mit 21 Registern stammt aus der Werkstatt Arp Schnitgers. Sie wurde 1694 für das Hamburger Waisenhaus Am Schaartor gebaut. Nach Aufgabe des Waisenhauses erwarb der Stader Orgelbauer Georg Wilhelm Wilhelmy die Orgel und stellte sie 1788 in der damals neuen Kirche wieder auf. Sie ist in ihrer Form die einzige erhaltene kleine Stadtorgel Schnitgers.

Die Kirche, um die sich der Ort entwickelte, wurde 1785 im Zuge der Kolonisierung des Teufelsmoores auf einem Sandhügel gebaut.

**Maßnahmen:** Bekämpfung von Schimmel und Holzwurmbefall, verbunden mit Reinigung der Orgel.

**STIFTUNG ORGELKLANG 2015: 6.000€**



## 7. Holzhausen, Dreifaltigkeitskirche

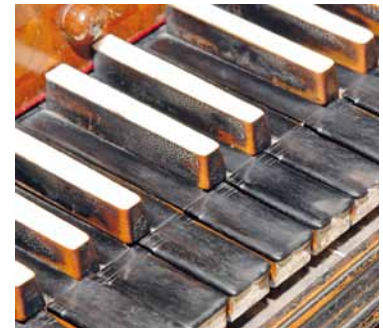
(PLZ: 99334, Thüringen)

Orgelbauer: Johann Michael Hesse

Die Orgel wurde 1788 von Johann Michel Hesse erbaut. 1815 schrieb der Gothaer Orgelbauer Wolfram über Hesse-Orgeln: „Sie sind mehr als Meisterwerke, sie sind vollendete Kunstprodukte eines Genies.“ Hesse erbaute zwölf Orgeln, von denen sechs erhalten sind. Das Instrument wartet mit großem Farbreichtum und traumhaften Klängen, z. B. der Flauto traverso, auf.

Die 1785 im Nachbardorf errichtete „Schwesterorgel“ fiel 1971 einer Brandstiftung zum Opfer.

**Maßnahmen:** Reparatur und Säuberung, frische Belederung des Balgs und Einbau einer neuen Posaune 16’.





## 8. Ifta, Trinitatiskirche

(PLZ: 99831, Thüringen)

Orgelbauer: Heinrich Wilhelm von Ebenhausen

Die im Jahr 1724 vermutlich von Heinrich Wilhelm von Ebenhausen als Auftragswerk erbaute Orgel gehörte von Anbeginn an zum Inventar der Trinitatiskirche, sie gilt als das älteste Instrument im Kirchenkreis. Der Prospekt besticht optisch durch barocke Pracht in Blau, Weiß und Gold und ist glänzend in den Raum über der zweiten Empore eingepasst.

Der einstige Grenzstreifen bei Ifta steht heute als Biotop unter Naturschutz.

**Maßnahmen:** Wiederherstellung der Spielbarkeit durch Komplettanierung, einschließlich der Nachfertigung fehlender Register.

**STIFTUNG ORGELKLANG 2015: 5.000€**

**STIFTUNG ORGELKLANG 2014: 4.000€**



## 9. Jena-Cospeda

(PLZ: 07751, Thüringen)

Orgelbauer: Johann Eiflert

Die Nachrichten über die Kirche zu Cospeda gehen zurück bis ins Jahr 1348. Die Orgel wurde 1906 von Johann Eifler aus Stadtilm erbaut, der 42 Orgeln schuf und Neffe des Orgelbauers Adam Eiflert war. Das Instrument verfügt über 10 klingende Register, verteilt auf 2 Manuale und Pedale. Im Ersten Weltkrieg mussten alle Zinnpfeifen abgeliefert und durch Pfeifen aus gewalztem Zink ersetzt werden.

In Cospeda malte Emil Nolde Anfang des 20. Jh. mehrere Bilder.

**Maßnahmen:** Rekonstruktion des Pfeifenwerks einschließlich Prospekt und den beiden Manualen mit Pedal.

**STIFTUNG ORGELKLANG 2015: 6.000€**





## 10. Kellinghusen, St.-Cyriacus

(PLZ: 25548, Schleswig-Holstein)

Orgelbauer: Fa. Sauer

Die Orgel wurde 1930 mit pneumatischen Taschenladen gebaut. Sie stellt eines der wenigen erhaltenen Instrumente (nur drei in Nordeuropa) aus dem Übergang zwischen romantischem und neobarockem Orgelbau dar. 1960 wurde die Orgel elektrifiziert, seither geschieht die Steuerung elektropneumatisch. Anstelle des sonst üblichen Balanciertrittes setzt ein einrastender Fußtritt, einen ca. 5 Sek. dauernden Schwellvorgang in Gang.

Kellinghusen zählt zu den vier holsteinischen Urkirchspielen.

**Maßnahmen:** Erhalt der Elektropneumatik, Umdisponierung und Rekonstruktion der Gambe 8'.

**STIFTUNG ORGELKLANG 2015: 30.000€**





## 11. Leeste, Marien-Kirche

(PLZ: 28844, Niedersachsen)

Orgelbauer: Furtwängler und Söhne

Ihre Orgel mussten die Leester 1872 selbst finanzieren. Die zuständigen Behörden in Hannover und Berlin lehnten einen Zuschuss ab: Sie hielten die Gemeinde für finanzkräftig genug. Die wohl originalen teilvergoldeten Prospektpfeifen geben der Entscheidung offenkundig recht. Obwohl 1956 dem neobarocken Klangideal angepasst, besticht das Werk noch durch einen traumhaft zarten Klang etwa der 4'-Flöte im zweiten Manual.

Die Frau von Reichspräsident Friedrich Ebert, Louise, stammt aus Leeste.

**Maßnahmen:** Rückversetzung in den ursprünglichen Zustand von 1872.





## 12. Lerbach

(PLZ: 37520, Niedersachsen)

Orgelbauer: Andreas Engelhard

Die Orgel wurde 1830 vom bekannten Herzberger Orgelbauer Andreas Engelhardt als dessen Erstlingswerk erbaut. 1863/64 wurde sie von ihm und seinem Sohn Carl Gustav um ein zweites Manual erweitert. So erhielt sie ihre charakteristische frühromantische Klangvielfalt. Gemeinsam schufen Vater und Sohn über 100 Orgeln vor allem in Niedersachsen, von denen noch 20 weitgehend erhalten sind.

Der Impfpionier und Großvater von Oswalt Kollé, Wilhelm Kollé, ist in Lerbach geboren.

**Maßnahmen:** Weitgehende Rückführung des Instruments auf die Originaldisposition von 1863/64.





### 13. Löbnitz

(PLZ: 04509, Sachsen)

Orgelbauer: Eduard Offenhauer

Die Orgel wurde im Jahr 1885 von Eduard Offenhauer aus Delitzsch gebaut. Einige weitere Werke von Offenhauer sind im Raum Leipzig bekannt. Die Orgel der Löbnitzer Kirche sticht durch gute handwerkliche Qualität hervor. Der freistehende Spieltisch ist vor dem Orgelgehäuse in der Mitte der Empore angeordnet, dabei steht die Orgel im Rücken des Organisten.

Auf dem Flugplatz Roitzschjora bei Löbnitz findet jährlich das „With Full Force“-Rockfestival statt.

**Maßnahmen:** Herstellung der Bespielbarkeit, substanzerhaltende Maßnahmen und Ergänzung einer Prospektpfeife.





## 14. Mimbach, Christuskirche

(PLZ: 66440, Saarland)

Orgelbauer: Fa. E. F. Walcker & Cie,  
Ludwigsburg

Die Kegelladen-Orgel wurde 1860 als opus 170 von der Firma E. F. Walcker erbaut und verfügt über 16 Register verteilt auf 2 Manuale und Pedal. 1965 wurde das Instrument sehr zu seinem Schaden umgestaltet: ursprünglich für einen grundtönigen, romantischen Klang angelegt, erhielt sie nunmehr eine spitze neobarocke Tönung.

Die durch calvinistische Nüchternheit geprägte Christuskirche wird ihrer Größe halber auch „Dom des Bliestals“ genannt.

**Maßnahmen:** Herstellen der Beispielbarkeit im Sinne denkmalgerechter Sanierung und Rekonstruktion der Orgel.

STIFTUNG ORGELKLANG 2015: 5.000€



## 15. Niederdorla, St. Johannes

(PLZ: 99986, Thüringen)

Orgelbauer: Adolf Reupke 1874/  
1899 Fa. Knauf & Sohn

Mit 32 Registern steht in St. Johannes eine recht große und volltönige Orgel. 1874 wurde das Instrument zunächst als mechanische Orgel von Adolf Reupke errichtet. 1899 rüstete die Firma Knauf auf pneumatische Trakturen um, ohne jedoch den Pfeifenbestand anzutasten. Die Orgel zeichnet sich durch hohe handwerkliche Qualität und Originalität des Bestandes aus.

Seit der Wiedervereinigung befindet sich hier der geografische Mittelpunkt Deutschlands.

**Maßnahmen:** Wiederherstellung der Bespielbarkeit mit der Rekonstruktion des Schwellwerks.

**STIFTUNG ORGELKLANG 2015: 5.000 €**





## 16. Niederschöna, St.-Annen-Kirche (PLZ: 09633, Sachsen)

Orgelbauer: Gottfried Silbermann

Die Orgel ist ein Frühwerk Silbermanns. Sie weist einige Besonderheiten auf und gehört zu den ältesten seiner erhaltenen Werke. Im November 1716 wurde das Instrument vollendet. 1907 fügten die Gebrüder Jehmlich ein Zusatzmanual mit drei Registern ein und stimmten die Orgel im zeitgemäßen Kammer-ton um, 1959/60 erhielt sie durch die selbe Firma wieder die Originaldisposition.

Elbsandstein aus den „Niederschönaer Schichten“ war einst geschätztes Baumaterial in Sachsen.

**Maßnahmen:** Rückführung auf den Zustand von 1754/55 und Verbesserung der Spielbarkeit.

**STIFTUNG ORGELKLANG 2015: 5.000€**

## 17. Schlieben, Stadtkirche St. Martin

(PLZ: 04936, Brandenburg)

Orgelbauer: Nicolaus Schrickel

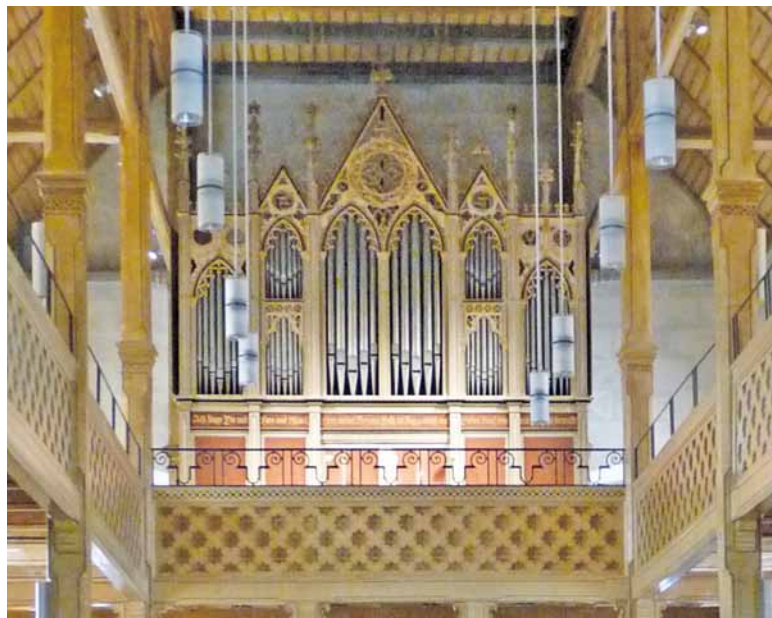
1863 errichtete Nicolaus Schrickel aus Eilenburg die Orgel mit mechanischer Traktur als Bestandteil der Ausstattung, mit der ab 1861 das Kircheninnere neu gestaltet wurde. Schon bald jedoch erwies sich das Instrument in vielerlei Hinsicht als ungenügend. Darum wurde sie 1879 von Conrad Geißler erneuert und umgestaltet. In dieser Form ist sie bis auf den kriegsbedingten Austausch der Prospektpfeifen weitestgehend erhalten.

Die Stadt Schlieben blickt auf eine über 1000-jährige Geschichte zurück.

**Maßnahmen:** Bestandssicherung und Restaurierung des Pedalwerks.

**STIFTUNG ORGELKLANG 2015: 4.000€**

**STIFTUNG ORGELKLANG 2012: 9.700€**





## 18. Selzen

(PLZ: 55278, Rheinland-Pfalz)

Orgelbauer: Franz u. Philipp Stumm

Die Orgel wurde von 1787–91 durch die Orgelwerkstatt Stumm gebaut. Sie ist eines der größten Instrumente mit einer Manualklavatur aus dieser Werkstatt. Die Palette an Klangfarben ist sehr umfangreich. Die filigrane Ausführung des Werks zeugt von einer hohen Qualität. Die Orgel ist von grundlegenden Umbauten verschont geblieben. Auch die wertvollen Frontpfeifen sind noch original erhalten.

1996 wurde der Selzer Symbolfigur, dem „Frosch“, eine Skulptur gewidmet.

**Maßnahmen:** Restaurierung von Windladen und Gebläseanlage sowie Überarbeitung des Pfeifenwerks.

**STIFTUNG ORGELKLANG 2015: 5.000€**





## 19. Tanneberg, Dorfkirche

(PLZ: 09648, Sachsen)

Orgelbauer: Friedrich Ladegast

Friedrich Ladegast aus Weißenfels errichtete die kleine, aber schicke Orgel mit einem Manual und neun Registern 1838 als sein Erstlingswerk. Zu dieser Zeit war er noch Geselle seines Bruders Christlieb in Geringswalde. 1883 baute Friedrich Ladegast sein Instrument um und erweiterte es. Dieser Zustand ist im Original weitestgehend erhalten.

Als geologische Besonderheit im Landschaftsschutzgebiet „Talsperre Kriebstein“ gilt der „Tanneberger Felssturz“.

**Maßnahmen:** Generalüberholung, Rekonstruktion fehlender Pfeifen, farbliche Restaurierung des Gehäuses.





## 20. Trebur, Laurentius Kirche

(PLZ: 65468, Hessen)

Orgelbauer: Bernhard Dreymann

Bei dem Werk handelt es sich um die größte noch erhaltene Orgel von Bernhard Dreymann aus Mainz. Er errichtete sie 1843/44. Das Instrument verfügt auf 2 Manualen und Pedal über 28 Register. Der schöne Prospekt glänzt mit vergoldeten Schnitzereien und Trompetenengeln. Der Originalbestand ist noch recht vollständig. Bernhard Dreymann und sein Vater Johann Hermann haben etwa 70 Orgeln gebaut.

In Trebur steht eines der größten öffentlich zugänglichen Teleskope Europas.

**Maßnahmen:** Einbau eines neuen doppelfaltigen Magazinbalges unter Rekonstruktion des Klangbilds.

**STIFTUNG ORGELKLANG 2015: 9.000€**



### III. Aktivitäten

#### „Orgel des Monats“ der STIFTUNG ORGELKLANG

Seit April 2010 nominiert die Stiftung jeweils zur Monatsmitte eine „Orgel des Monats“. Das aus den aktuellen Fördervorhaben ausgewählte Instrument stellt die STIFTUNG ORGELKLANG mit einer EKD-Pressemitteilung und einem Feature auf der Internetseite der Stiftung ([www.stiftung-orgelklang.de](http://www.stiftung-orgelklang.de)) der Öffentlichkeit vor.

Die monatliche Benennung einer „Orgel des Monats“ befördert die öffentliche Kommunikation über die Arbeit und Förderaktivitäten der Stiftung nachhaltig. Im Jahr 2015 wurden als „Orgeln des Monats“ nominiert:

Januar	Selzen (Rheinland-Pfalz)
Februar	Mittweida-Tanneberg (Sachsen)
März	Essen-Altenessen. Alte Kirche (Nordrhein-Westfalen)
April	Bützow. Alte reformierte Kirche (Mecklenburg-Vorpommern)
Mai	Niederdorla. St. Johannes (Thüringen)



Juni	Bad Frankenhausen. Unterkirche St. Georg (Thüringen)
Juli	Trebur. Laurentius (Hessen)
August	Flemmingen. St. Lucia (Sachsen-Anhalt)
September	Kellinghusen. St. Cyriacus (Schleswig-Holstein)
Oktober	Jena-Cospeda (Thüringen)
November	Holzhausen. Dreifaltigkeitskirche (Thüringen)
Dezember	Niederschöna. St. Annen (Sachsen)

Thomas Begrich, der Geschäftsführer der STIFTUNG ORGELKLANG, und die Mitarbeiter des Stiftungsbüros haben im Jahr 2015 zahlreiche Presseanfragen beantwortet sowie mehrere Hörfunkinterviews zur Arbeit der Stiftung gegeben. Besonders die regelmäßig nominierte „Orgel des Monats“ hat zu zahlreichen Pressekontakten geführt.

## Medien

Die STIFTUNG ORGELKLANG informiert ihre Spenderinnen und Spender sowie Interessenten regelmäßig über von ihr geförderte Orgelprojekte, weitere Aktivitäten sowie über Interessantes aus dem großen Themenbereich um Orgel und Kirchenmusik.

Dazu dient vor allem der **vierteljährlich erscheinende Stiftungsrundbrief „STIFTUNG ORGELKLANG Aktuell“**. Er wird Spendern und Interessenten mit einem persönlichen Anschreiben sowie mit einem personalisierten Überweisungsträger verschickt. Er dient der Information über die Arbeit der Stiftung und dem Zweck, mit Spenderinnen und Spendern sowie an der Stiftungsarbeit Interessierten in Kontakt zu bleiben. Das schlanke Flyerformat und das Layout zielen auf eine zeitgemäße und erfolgreiche Leseransprache.



Der Internetauftritt [www.stiftung-orgelklang.de](http://www.stiftung-orgelklang.de) stellt Spendern, Interessenten und der Öffentlichkeit ein breites Informationsangebot über die Arbeit der Stiftung zur Verfügung.

Besondere Aufmerksamkeit finden die Texte zu den „Orgeln des Monats“. Neben den Informationen zur Geschichte der Stiftung, ihr Leitungsgremium sowie das Stiftungsbüro steht eine vielgenutzte Projektdatenbank zur Verfügung. In dieser sind alle von der Stiftung geförderten Orgelanierungsvorhaben mit Fotos und Kurzbeschreibungen enthalten. Über einen Link kann sich der Nutzer die Lage einer geförderten Kirche auf einer Landkarte oder in einer Satellitenansicht anzeigen lassen.

Über die Homepage der STIFTUNG ORGELKLANG besteht die Möglichkeit Förderanträge im Online-Verfahren vorzubereiten und zu stellen. Auch die Möglichkeit online zu spenden ist gegeben.

Über den „Shop“ kann die Stiftungsbriefmarke mit der Abbildung der Schwalbennestorgel in der St. Marienkirche in Lemgo (Nordrhein-Westfalen) bestellt werden.

The screenshot shows the website interface for 'STIFTUNG ORGELKLANG'. The main content area is titled 'Projekte' and features a map of Germany with red pins indicating project locations. Below the map, there is a section titled 'Orgelklang-Projekte in der Übersicht' with a search filter for 'Niedersachsen' and a list of projects. The right sidebar contains sections for 'Online Spenden' with a 'Ich möchte spenden!' button, 'Online Antragsverfahren' with a 'Zum Online Antragsverfahren' link, and 'Die Projekte' with a 'Bundesland wählen' dropdown and a 'zur Projektübersicht' link. The footer includes the logo of 'EKD Evangelische Kirche in Deutschland' and copyright information for 2015.

Seite der Projekte – Auswahl Niedersachsen

## IV. Finanzen

Die STIFTUNG ORGELKLANG in der Stiftung KIBA schließt 2015 mit einem leichten Überschuss in Höhe von 5.630,39 Euro ab, die als Mittelvortrag dem Sondervermögen STIFTUNG ORGELKLANG zugeführt wurden.

Die Erträge aus Spenden und Kollekten liegen 2015 aufgrund von Mehrerträgen bei den zweckgebundenen Spenden über den Erwartungen.

2015 wurden für die Bereitstellung von Projektmitteln aus Förderzusagen der Vorjahre 32.400 Euro an Rückstellungen aufgelöst. Für Projektförderungen aus dem Jahr 2015, die noch nicht abgerufen worden sind, wurden Rückstellungen in Höhe von 51.000 Euro gebildet.

Die Verwaltung der STIFTUNG ORGELKLANG wird von der Stiftung KIBA wahrgenommen. Nur konkret zuzuordnende Aufwendungen für Verwaltung und Finanzen werden bei der Stiftung nachgewiesen.

### Ergebnisrechnung der STIFTUNG ORGELKLANG in der Stiftung KIBA

	Euro	Euro
Erträge Stiftungstätigkeit		–
Erträge aus Zuweisungen und Zuschüssen		–
Kollekten und Spenden		161.543,80
Erträge Shop		2.299,52
Erträge Auflösung v. Sonderposten		310,00
Auflösung Rückstellungen		32.400,00
<b>Summe ordentliche Erträge</b>		<b>196.553,49</b>
Ideeller Bereich		164.107,56
Öffentlichkeitsarbeit/Kampagnen		16.892,36
Verwaltung/Finanzen		36,00
Aufwand Shop		2.482,01
Sonstige ordentl. Aufwendungen		71.540,39
Zuf. Sonderposten zweckgeb. Spenden	6.855,00	
Zuf. Sonderposten Sondervermögen	13.685,39	
Bildung Rückstellungen	51.000,00	
Periodenfremde Aufwendungen		
<b>Summe ordentl. Aufwendungen</b>		<b>255.058,32</b>
<b>Ordentliches Ergebnis</b>		<b>–58.504,83</b>
Entlastung sonst. budgetwirks. ILV		58.504,83
<b>Ergebnis nach Verrechnung</b>		<b>0,00</b>
<b>Saldo (Bilanzergebnis)</b>		<b>0,00</b>



## V. Ausblick

Schwerpunkte der Stiftungsarbeit im Jahr 2016 sind

- die Gewinnung weiterer Spenderinnen, Spender und Förderer,
- die Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit,
- Engagement für den „6. Deutschen Orgeltag“,
- Monatliche Nominierung der „Orgel des Monats“.



Sebastian Heindl an der Hesse-Orgel in Holzhausen

## VI. Der Vorstand

### Die Vorstandsmitglieder



**Dr. Dr. h.c. Eckhart von Vietinghoff,**  
Vorsitzender des Stiftungsvorstandes



**Dr. Thies Gundlach,**  
stellvertretender Vorsitzender,  
Vizepräsident des Kirchenamts der  
Evangelischen Kirche in Deutschland



**Joachim Hasley,**  
Bankdirektor i. R.



**Kirsten Kramer,**  
Vorsitzende des Fördervereins  
der STIFTUNG KIBA,  
Stellvertretende Direktorin der  
Landesmedienanstalt Thüringen



**Johann Michael Möller,**  
Hörfunkdirektor und stellvertretender  
Intendant des Mitteldeutschen Rundfunks  
(MDR)



**Dr. Oskar Prinz von Preußen,**  
stellvertretender Vorsitzender,  
Herrenmeister des Johanniterordens





**Dr. Ulrike Wendland,**  
Landeskonservatorin des Landes  
Sachsen-Anhalt



Als ständigen Gast des Stiftungsvorstandes  
hat der Rat der Evangelischen Kirche in  
Deutschland berufen:

**Gerhard Eichhorn,**  
Mitglied des Vorstandes der Deutschen  
Stiftung Denkmalschutz, DSD

### Sitzung des Vorstandes

Die Sitzungen des Vorstandes fanden im Jahr 2015 am 6. Juli und am 3. November in Hannover statt.

## VII. Geschäftsführung und Stiftungsbüro



Geschäftsführer:  
**Oberkirchenrat Thomas Begrich,**  
Leiter der Finanzabteilung  
des Kirchenamtes der EKD

Stiftungsbüro:

**Martin Ammon,** Leiter des Stiftungsbüros  
**Reinhard Greulich,** Stiftungsreferent  
**Karoline Lehmann,** Referentin  
für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
**Thies Willeke,** Finanzen  
**Brigitte Hänel,** Sekretärin  
**Diana Zupke,** Sekretärin

STIFTUNG  ORGELKLANG

Herrenhäuser Straße 12

30419 Hannover

Telefon: 0511 2796 333

Email: [orgelklang@ekd.de](mailto:orgelklang@ekd.de)

[www.stiftung-orgelklang.de](http://www.stiftung-orgelklang.de)